



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Dingelbe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Grabsteine. Außen, an der mittleren Chorwand, sind zwei Grabsteine von fast gleicher Form befestigt, welche im oberen, halbrund abgeschlossenen Teile die Darstellung der Dreieinigkeit auf der Spitze einer Pyramide enthält, an deren Seiten in aufsteigender Linie je eine lange Reihe kleiner Figuren, anscheinend Kinder nach männlichem und weiblichem Geschlecht getrennt, knieend dargestellt sind. Innerhalb der Pyramide ist die Grabinschrift mit den Namen Heinrich Cronen und Andreas Cronen angebracht. An der obern Rundung liest man eine Spruchinschrift mit der Jahrzahl 1701.

Bildstock. Ein am andern Ende des Ortes befindliches massiv erbautes Heilighäuschen unter vier Linden enthält ein kleines unbemaltes Schnitzbild der Muttergottes mit seltsam geformter dreiteiliger Krone, etwa 1740 gefertigt, und zwei weitere noch kleinere Schnitzbilder desselben Gegenstandes ohne Kunstwert.

Dingelbe.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 29.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 201, 275, 492; Band II, n. 365, 1060; Band III, n. 179, 1017. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 355; Band III, n. 178 N, 401 ff., 964. — Königl. Staatsarchiv zu Hannover, Domstift Hildesheim n. 2855, 2881, 3809 b.

Geschichte. Die Unterscheidung dieses Orts, der in ältern Urkunden stets nur Elvede, Elvethe heißt, von den Orten Gr. und Kl. Elbe, ist äußerst schwierig. Mit Sicherheit wiederzuerkennen ist der Ort in jener villa Elvede iuxta Netelegen, wo 1232 der Edle Ludgar von Hagen gegen Zahlung von 710 Mark die Vogteien in Barum und Beddingen an das Domkapitel abtrat, und in jenem Elvedhe prope Neteloge, wo 1258 Bischof Johann von Hildesheim dem dortigen Marien-Magdalenenkloster drei Hufen übertrug, die ihm die Gebrüder Lüder und Albert von Ilten aufgelassen und welche identisch sein werden mit den Gütern in Elvede, auf welche Margareta von Sehnde 1267 verzichtete.

Der Name Dingelvedhe erscheint zum ersten Male 1294, wo Graf Heinrich von Woldenberg dem Domkapitel das Eigentum eines Hofes und zweier Hufen in diesem Orte übergibt, damit Burchard von Cramm vom Dompropste damit belehnt werde. Im Jahre 1565 verkaufte Aschwin v. Cramm seinen Ritterhof zu Dingelvede an Heinrich von Halle für 6400 rthlr. und dieser denselben Ritterhof 1569 an Matthias v. Veltheim, der, wie seine Nachfolger, zum Erbschenken des Stifts ernannt wurde. Dingelbe war eins der neuen dompropsteilichen Dörfer, bei denen der lutherische Glaube keinen Eingang fand. Das Pfarrdorf, dessen St. Michaeliskirche 1786 neu erbaut wurde, ist Sitz des Dechanten des Dekanats Peine.

Die rechteckige, schmucklose Saalkirche aus dem XVIII. Jahrhundert Dingelbe. mit einfachen Rundbogenfenstern ist in neuerer Zeit durch den Neubau eines Kathol. Kirche. Querschiffes, Chores und einer gewölbten Apsis erweitert worden und besitzt noch einen alten Turm mit achtseitigem beschieferten Helm, der im obern Geschoß große halbkreisförmige Schallöffnungen hat.

Dinklar.

Kirche.

Literatur: Abel, Sächsische Altertümer nebst Sammlung etlicher noch nicht gedruckter Chroniken. Brschw. 1729 f. Band I, Seite 189. — Gerken, Leben Theodorici, Erzb. von Magdeburg, Seite 41—45. — Krätz, Der Dom zu Hildesheim, Band I, Seite 207 bis 217. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 29.

Quellen: Annales Palidenses in Mon. Germ., Ser. XVI, Seite 16. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band II, n. 694; Band III, n. 99, 203, 282, 448, 605, 718, 916, 1328, 1339, 1668, 1685, 1711; Band IV, n. 131. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 219, 591, 858; Band III, n. 838; Band IV, n. 97, 413, 487. — Königl. Staatsarchiv zu Hannover, St. Crucis n. 2 und 42, n. 181, 939; St. Godehard, n. 98, 256; Wöltingerode, n. 204. — Chron. episc. Hildesh. bei Leibniz, Ser. II, Seite 800. — Chron. Magdeburg bei Meibom, Rerum German. (Helmstedt 1688) Band II, Seite 345. — Mencken, Ser. rer. German., Band III, c. 372. — Leibniz, Ser. III, Seite 749 und Chron. Lüneb., daselbst, Band III, Seite 220 und Bothonis chron. picturat., ebendasselbst, Band III, Seite 384. — Protokolle des Hannov. Konsistoriums von 1632.

Dinklar (924 Dinklere, 1221 Tinkeler, Thingelere, 1260 Thinkele, Geschichte 1265 Dinkelere) gehört zu den ältesten Siedlungen Niedersachsens. König Heinrich I. curia Dinklere wird beim Jahre 924 erwähnt. Sie wird später in Besitz des Hildesheimer Bischofs gekommen sein. Denn Bischof Heinrich III. legte dort eine Burg an, zu deren Schleifung 1333 er in der sona Dammonis verpflichtet wurde. „Dat nigge hus to Dinkelere scal he laten breken, de graven unde de wal scal he laten slichten; dit scal he don laten vor desseme neysten paschen“. Ein nach dem Orte benanntes Ministerialengeschlecht erscheint in den Urkunden zwischen 1227 und dem Ende des XIV. Jahrhunderts. Es war bis 1390 im Besitz des Stiftsmarschallamts, welches nach ihnen die v. Schwichelt erhielten. Die fruchtbare Feldmark von Dinklar war namentlich von den Hildesheimer Klöstern sehr begehrt. Das Kreuzkloster erwarb neben dem Kloster Marienrode den bedeutendsten Anteil. Schon 1172 schenkte Bischof Adelog dem Stifte St. Crucis den gesamten Zehnten in Dinklar. Konrad von Dinklar und seine Söhne (wohl die spätern Ritter Ludolf und Hermann) versuchten, das Stift in diesem Besitze zu stören, wurden aber 1220 zur Anerkennung gezwungen. 1243, 1285 und 1441 machte das Stift weitere Erwerbungen und ließ sich später 1699 nicht nur den Hauptzehnten, sondern auch den Noval- und Rottzehnten vom Bischof bestätigen.